

Friedrich-Ernst Stieve, Hans-Stephan Stender (Hrsg.): Strahlenschutz, Kurslehrbuch für die in der medizinischen Röntgendiagnostik tätigen Personen, Kompendium im Strahlenschutz und in der Röntgendiagnostik angewandten Verfahren, H. Hoffmann Verlag, Berlin, 1990, 400 Seiten, 62 Tabellen, 174 Abbildungen, Loseblattwerk im Kunststoffordner, 58 DM

Die Röntgenverordnung vom 8. Januar 1987 hat als Voraussetzung der Anwendung von Röntgenstrahlen auf Menschen unter anderem Kenntnisse im Strahlenschutz bei Ärzten und medizinischem Personal eingeführt. Der Umfang dieser Kenntnisse wurde in einer eigenen Richtlinie, geordnet nach den verschiedenen Anwendergruppen, festgelegt. Diese Regelungen erforderten die Erweiterung bereits bestehender Lehrangebote und die Erarbeitung geeigneter Lehr- und Lernmaterials. Das von den auch auf dem Gebiete des Strahlenschutzes namhaften Autoren F.-E. Stieve und H.-St. Stender unter Mitarbeit ausgewiesener Fachleute herausgegebene Kompendium im Strahlenschutz stellt die durch die genannte Richtlinie vorgegebenen Lehrinhalte in gut verständlichem Text und informativen Abbildungen, Graphiken und Tabellen dar. Die Darstellung berücksichtigt in dem erforderlichen Umfange theoretische Grundlagen, ohne die im Hinblick auf den Empfängerkreis besonders wichtigen Gesichtspunkte der praktischen Anwendung und Durchführung zu vernachlässigen. Hervorzuheben sind unter dem Gesichtspunkt „praktische Anwendung“ insbesondere die Anleitungen zu den Qualitätsprüfungen. Ergänzt wird das als Loseblattsammlung vorgelegte Kurslehrbuch durch einen nützlichen Anhang, der zum Beispiel Belichtungs- und Expositionstabellen, Nomogramme und Leitlinien zur Qualitätssicherung, aber auch

Übersichten über Abkürzungen, übliche Einheiten und ein Glossar enthält. Hinweise auf das weiterführende Schrifttum und ein detailliertes Stichwortverzeichnis wurden nicht vergessen.

Das bei H. Hoffmann, Berlin, einem auf dem Gebiete des Strahlenschutzes besonders versierten Verlag, erschienene Werk kann nicht nur als Kurslehrbuch, sondern auch als Nachschlagewerk – nicht nur für das sogenannte medizinische Personal – empfohlen werden.

Elmar Doppelfeld, Köln

U. Bertazzoni, P. Fasella, A. Klepsch, P. Lange (Editors): Human Embryos and Research, Reihe: Gentechnologie, Chancen und Risiken, Band 25, Campus Verlag, Frankfurt/M./New York, 1990, 258 Seiten, kartoniert, 29,80 DM

Anfang und Ende menschlichen Lebens sind durch ständig wachsenden wissenschaftlichen und technischen Fortschritt in der Medizin heute mehr denn je auch in den Ermessensspielraum von Ärzten gestellt. Diese Grenzbereiche des Lebens müssen daher unter besonderen Schutz gestellt werden, wie auch der Arzt eindeutiger Handlungs-Richtlinien bedarf. Wie problematisch allein die Festlegung des Lebensbeginns ist und wie unterschiedlich damit verbunden der Status des Embryos in den einzelnen Ländern diskutiert wird, zeigte die 1988 einberufene „European Bioethics Conference“ in Mainz. Auf dieser interdisziplinären Tagung setzten sich Ärzte, Biologen, Soziologen, Philosophen, Theologen, Juristen und Gesetzgeber aus den europäischen Staaten, auch außerhalb der EG, zum Ziel, einen Konsens zu erarbeiten, der die technischen Anwendungsmöglichkeiten sowie die ethischen Grenzen in der modernen Humanembryologie absteckt. Die Vorträge und Diskussionsbeiträge sowie das Ergebnis der Bemühungen sind nun in dem vorlie-

genden Band veröffentlicht. International einheitliche ethische Standpunkte zu bestimmten Grundsatzfragen konnten erzielt werden: So ist vereinbart, in erster Linie die Persönlichkeitsrechte des werdenden Lebens zu wahren; kommerzielle Interessen aller Art am ungeborenen Leben zu verbieten; zu klären, wie weit das ungeborene Kind Forschungsgegenstand sein darf; Eingriffe in die Keimbahn des Ungeborenen generell abzulehnen und die Weitergabe genetischer Informationen des Embryos zu untersagen. Die Bildung interdisziplinärer Ethik-Kommissionen soll schließlich den verantwortungsbewußten Umgang mit wissenschaftlichen Erkenntnissen gewährleisten, damit Freiheit der Forschung und Menschenwürde in Einklang stehen.

Ursula Friedrichs, Köln

Wilfried Hausmann: Hoff-nung allein genügt nicht, Rehabilitation nach einer schweren Hirnverletzung, Reihe: Lebenserfahrungen, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz, 1988, 117 Seiten, kartoniert, 19,80 DM

Das Buch berichtet von der schwärzesten Zeit im Leben eines Schichtarbeiters, der nach einem nächtlichen Verkehrsunfall mit Schädelbasisbruch und schweren Hirnverletzungen, Kieferbruch und Trümmerfraktur im Unterschenkel von der Straße aufgelesen und in die Uni-Klinik gebracht wurde. Der Autor schildert den Prozeß seiner langwierigen, erfolgreichen Rehabilitation und drückt seinen Dank an Ärzte, Krankenschwestern und Therapeuten, an Familienangehörige und Kollegen aus, die diese Heilung ermöglicht haben. Die einzelnen Stationen dieser Leidens- und Heilungsgeschichte lassen den Leser an einem aufregenden Abenteuer teilnehmen. Das Aufregende ist sicher erst einmal die erfolgreiche Heilung. Aber mehr noch der unbändige Wille des Patienten, sich nicht unterkrie-

gen zu lassen, sondern um seine Genesung zu kämpfen. Außerdem der Respekt und die Sympathie, die der Patient den Ärzten oder Therapeuten entgegenbringt. Und umgekehrt deren Engagement, einfühlsames Verständnis sowie couragierte Entschlossenheit in äußerst kritischen Situationen.

Friedhelm Hengsbach,
Frankfurt/M.

Michael Weller, Peter Wiedemann: Seele und Sehen, Interdisziplinäre Aspekte von Augenheilkunde und Psychiatrie, Geleitwort von Günter K. Krieglstein, Deutscher Ärzte-Verlag, Köln, 1990, 190 Seiten, broschiert, 55 DM

Die Autoren haben sich eines Themas angenommen, das bisher nur selten explizit dargestellt worden ist, nämlich der Zusammenhänge von Psychiatrie und Ophthalmologie. In komprimierter Form wird eine nahezu erschöpfende Übersicht der interdisziplinären Aspekte geboten, die dem Leser einiges an Konzentration abfordert. Es werden nacheinander die Zusammenhänge der Augenheilkunde mit der organischen Psychiatrie (besonders interessant die Abschnitte über den M. Alzheimer und über AIDS), mit den Suchtkrankheiten, den Psychosen, der Neuropsychologie, der „Hysterie“ und der Psychosomatik abgehandelt. Die Schwerpunkte liegen dabei auf den Ausführungen über die psychogene Blindheit (und ihre Abgrenzung zur Stimulation) sowie über die Differentialtypologie optischer Halluzinationen. Schließlich werden therapeutische Fragen angesprochen im Hinblick auf psychische Probleme der Augenheilkunde und bezüglich relevanter Nebenwirkungen von Psychopharmaka am Auge. Bei dem hoch informativen, straff gegliederten Buch ist als einziger Kritikpunkt das fehlende Bildmaterial zu vermerken.

Wolfgang Schweizer,
Neuenmarkt